Hoensch, Jörg K. / Lemberg, Hans (Hgg.): Begegnung und Konflikt. Schlaglichter auf das Verhältnis von Tschechen, Slowaken und Deutschen 1815-1989. (Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission 12, zugleich Veröffentlichungen zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa 20).

Klartext, Essen 2001, 327 S.

„[...] die gemeinsame Geschichte der Völker beider Länder, vor allem in diesem Jahrhundert, gemeinsam zu erforschen und zu bewerten“. Diesen Auftrag erteilten die Außenminister Genscher und Dienstbier im Jahre 1990 einer neugegründeten Kommission aus deutschen, tschechischen und slowakischen Historikern. Sie sollten die Entwicklungslinien des Zusammenlebens ihrer Nationen in der jüngeren Vergan-

genheit nicht länger getrennt, sondern gemeinsam tiefer ergründen. Darüber, wie gewissenhaft die seitdem so genannte Historikerkommission ihrem Auftrag folgte, hat seit 1991 eine ganze Reihe von Konferenzbänden, die die einzelnen Epochen deutsch-tschechisch-slowakischer Geschichte näher untersuchen, beredtes Zeugnis abgelegt. Ein Querschnitt dieser Forschungsergebnisse soll nun mit dem Sammelband „Begegnung und Konflikt“ einer breiteren Leserschaft zugänglich gemacht werden, der bedauerlicherweise bislang nur in deutscher Sprache vorliegt.

Die Herausgeber, Hans Lemberg und der im Februar 2001 verstorbene Jörg K. Hoensch, kündigen im Untertitel an, mit dem Sammelband „Schlaglichter auf das Verhältnis von Tschechen, Slowaken und Deutschen“ in den Jahren 1815 bis 1989 werfen zu wollen. Dies ist ihnen durch die ausgewogene Auswahl von Aufsätzen zu Schlüsselthemen, die einzelne Aspekte der gemeinsamen Geschichte vom Vormärz bis zum Prager Vertrag von 1973 analysieren, eindrucksvoll gelungen. Zeigen zunächst Dieter Langewiesche und Jiří Kořalka die unterschiedlichen Entwicklungslinien des deutschen, österreichischen, tschechischen und slowakischen Nationalismus im 19. Jahrhundert auf, liegt der inhaltliche Schwerpunkt des Sammelbandes eindeutig auf dem gewaltsamen Ende der deutsch-tschechischen ‚Konfliktgemeinschaft‘ (Jan Křen).

Insgesamt zwölf der 19 Beiträge des Sammelbandes widmen sich den dramatischen Ereignissen der Jahre 1938 bis 1946 sowie ihrer unmittelbaren Vorgeschichte in der Zwischenkriegszeit. Dabei kommen – wie in einer Fußballmannschaft mit gutem Teamgeist – nicht nur erfahrene ‚Profis‘ zu Wort wie Hans Lemberg, der die langfristigen Folgen des Münchner Abkommens für das deutsch-tschechische Verhältnis offen legt, Detlef Brandes, der die NS-Politik im Protektorat charakterisiert, oder Tomáš Staněk, der seine Forschungsergebnisse zur Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei zusammenfasst. Auch Jüngeren wird im Sammelband ein Forum gegeben: Der Beitrag des Düsseldorfer Historikers Volker Zimmermann gibt erstmals tieferen Einblick in die bislang noch wenig erforschte Geschichte des Reichsgaus Sudetenland im letzten Kriegsjahr. Zimmermann zeigt, dass die Mehrheit der Sudetendeutschen bereits vor Kriegsende von Vertreibungsplänen wusste. Gegen das NS-Regime hätten diese aber auch dann nicht aufbegehrt, als sie die Hoffnung auf den ‚Endsieg‘ bereits verloren hatten. Bis zuletzt betrachteten sie die deutsche Herrschaft in Böhmen und Mähren als Schutz vor tschechischer und sowjetischer Vergeltung. Auf tschechischer Seite führt der Prager Historiker Jaroslav Kučera dem Leser die Schwierigkeiten vor Augen, die die Analyse der Vertreibungsverluste der Wissenschaft nach wie vor bereitet. Er kommt aufgrund der Tatsache, dass sich Zahlenangaben oft überschneiden und zum Teil nur Schätzungen möglich sind, zu dem Fazit, dass die genaue statistische Berechnung der Vertreibungsverluste in der Forschung vielleicht für immer „ein weißer Fleck“ (S. 244) bleiben wird. Sie könnte, so Kučera, höchstens durch einen internationalen Vergleich des vorhandenen Datenmaterials annäherungsweise erhoben werden. Diese Einschätzung wird durch eine Stellungnahme der Historikerkommission zu den Vertreibungsverlusten von 1996 untermauert: Sie regt die Wissenschaft und die Öffentlichkeit an, sich weniger dem Streit um bloße Zahlen und mehr der Erforschung individueller Schicksale zu widmen.

Die Fokussierung des Sammelbandes auf die deutsch-tschechische Katastrophe in den Jahren 1938 bis 1948 birgt Vor-, aber auch Nachteile. Dass sich die Historikerkommission vorrangig den schmerzlichsten Kapiteln der gemeinsamen Geschichte widmet, entspricht ihrem Auftrag. Sie bringt bislang trennende Streitfragen auf eine gemeinsame Diskussionsebene. Dies ist angesichts aktueller Versuche in beiden Ländern, die Geschichte politisch zu instrumentalisieren, ein besonderes Verdienst. Dieses würde noch deutlicher, wenn es künftig gelänge, diese Forschungsergebnisse auch einer breiteren Öffentlichkeit zu vermitteln. Ein Nachteil dieses Ansatzes ist, dass trotz der Dichotomie, die in dem Titel „Begegnung und Konflikt“ steckt, der Aspekt der Begegnung vergleichsweise wenig beleuchtet wird. Künftig sollte sich die Forschung deshalb wieder verstärkt den positiven Seiten des Zusammenlebens von Deutschen, Tschechen und Slowaken widmen, die Vorbildcharakter für das vereinigte Europa haben könnten.